

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 32

Artikel: Magglingen : der Ort der neuen eidg. Turn- u. Sportschule!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erkannte Abwehrstellungen im Tiefflug angreifen.

5. Phase: Hauptmacht der Bomber.

Die Hauptmacht der schweren Bomber ist über dem Zielgebiet eingetroffen. Formation um Formation wirft Spreng- und Brandbomben aller Kaliber ab. Feuerwände und Sperrwände, von den Abwehrbatterien mit Leuchtmunition geschossen, bäumen sich vor den gegnerischen Maschinen auf, und manches Flugzeug, durch Treffer zerrissen, stürzt in die Tiefe. Bei Nachtangriffen handelt es sich gewöhnlich nicht darum, bestimmte kleine Ziele, wie Bunker, Stützpunkte, Nach- und Rückschubbahnhöfe und Brücken, zu treffen, sondern darum, die Bomben auf größere Flächen abzuwerfen, damit die darin befindlichen Objekte auf Grund der allgemeinen Trefferwahrscheinlichkeit sicher zerstört werden. Es werden also den einzelnen Verbänden bestimmte Sektoren innerhalb der Zielfläche zugewiesen, welche sie an Hand der bereits ausgebrochenen Brände ausfindig machen und mit Bomben belegen. So entsteht die planmäßige und systematische Vernichtung ganzer Städte.

6. Phase: Schutz gegen feindliche Jäger.

Wir haben bei der besprochenen Aktion in unserer Darstellung den Einsatz von 1000 Bombern vorausgesetzt. Das Schema ist auch im Verhältnis 1 : 10 gezeichnet, so daß ein Flugzeug auf dem Bilde in Wirklichkeit 10mal mehr bedeutet. Damit die einzelnen

Bombenverbände durch die feindlichen Nachtjäger nicht auseinandergesprengt werden, wodurch sie ihren Befehl nicht ausführen könnten, fliegen zu ihrem Schutze 300 Langstreckenbegleitjäger mit. Diese decken die Hauptmacht der Bomber nach allen Seiten, um sie vor Ueberraschungen zu sichern. Da Zersplitterung der Kräfte niemals zum Erfolg führt, trachten die Bombenverbände danach, sich nicht auf einzelne Kampfhandlungen einzulassen. Gelingt es den feindlichen Nachtjägern, die Bomber anzugreifen, so setzt die begleitende Jagdschutzsicherung ein, um den Bomber-Formationen die Gegner vom Leibe zu halten.

7. Phase: Scheinangriffe mit kleineren Verbänden.

Die Scheinangriffe, die von Leicht- und Schwerebomben ausgeführt werden, sind im großen Verbands der Bewegung eingereiht und schon vorher bestimmt. Sie sind ein typisches Mittel zur Täuschung. Plötzlich lösen sich vom Großverband einzelne kleine Verbände ab, um vielleicht gegen Frankfurt, Stuttgart, Kassel, Hannover, Leipzig Scheinangriffe zu unternehmen. Dadurch wird die Hauptaufgabe nicht beeinträchtigt, aber die Nachtjäger sind während geraumer Zeit im unklaren darüber gelassen, welche Stadt das Hauptangriffsobjekt ist. Sowohl der Flieger-Beobachtungs- und Meldedienst, die Flugmeldezentralen, die aktive und passive Luftabwehr werden dadurch irregeführt und unnötig beansprucht. Aus diesem Grunde kann Ver-

wirung entstehen und der Einsatz der Abwehrmittel verzögert werden. Der Laie vermag sich kaum ein Bild oder auch nur annähernd eine richtige Vorstellung zu machen, welche Aufwendungen für einen solchen Ueberfall aus der Luft nötig sind. Ein Zusammenspiel aller eingesetzten Kräfte auf die Minute, ein Uhrwerk von höchster Präzision muß hier spielen. Bei diesen Luftangriffen kommen, wie die Zahlentabelle zeigt, in wenigen Stunden auf beiden Seiten 233 900 Mann zum Einsatz; insgesamt 5000 Motoren singen im Luftraum das Lied des Todes, die zusammen die Kraft von 9 800 000 PS verkörpern, und 11 500 Kanonen und 11 750 Maschinengewehre schleudern ihre todbringenden Geschosse in den Luftraum. Wenn wir uns bei ruhiger Ueberlegung das sinnfällige Schema noch einmal ansehen und bedenken, daß, wie wir aus der jüngsten Bekanntgebung des Kdos. der R.A.F. entnehmen, die Reichshauptstadt Berlin zu $\frac{1}{4}$ vernichtet ist, daß die englische Luftwaffe im Jahre 1943 3366 Maschinen verloren hat, so müssen wir uns die Frage vorlegen, ob diese Großbombardierungen kriegsentscheidend sind, oder besser gesagt, ob diese Bombardierungen aus der Luft eine endgültige Kriegsentscheidung herbeiführen können. Die Beantwortung dieser Frage ist schwierig. Sicher ist, daß diese Schläge aus der Luft aber stark genug sind, im Zusammenwirken mit andern Kriegsmethoden bestimmenden Einfluß auf die Kriegshandlungen auszuüben.

A. H.

Maggingen — der Ort der neuen eidg. Turn- u. Sportschule!

Ein Besuch in Maggingen.

Keine Angst, lieber Leser! Wir wollen hier nicht wieder vom scharfen, zuletzt mit äußerster Erbitterung geführten Konkurrenzkampf berichten, den sich Chaumont und Maggingen um die Wahl der neuen eidgenössischen Turn- und Sportschule lieferten. Wir wollen auch nicht auf jene unsachlichen, für jeden nur einigermaßen objektiven Betrachter der Geschehnisse direkt lächerlichen Kommentare, Verunglimpfungen und Verstellungen welscher Journalisten eingehen; die einzelne Bevölkerungsschichten, die mit der ganzen Sache nicht näher vertraut sind und bislang der körperlichen Ertüchtigung und Wehrhaftmachung der Jugend ohnehin schon mehr oder weniger ablehnend gegenüberstanden, vielleicht nun doch eine ablehnende Stellung zum ganzen Fragenkomplex einnehmen lassen...

Bevor wir näher auf das Magglinger Gelände und seine Eignung für die Pflege der verschiedenen Uebungen von Turnen und Sport eintreten, möch-

ten wir einen Blick zurückwerfen. Bevor das «Seilziehen» um den Standort der Turn- und Sportschule, wie das Kind nun ja genannt werden soll, einsetzte, bevor im Nationalrat dafür Postulate eingereicht und darüber Debatten abgehalten wurden, arrangierte die eidgenössische Zentralstelle für Vorunterricht, Turn-, Sport- und Schießwesen im **Herbst 1942** eine Besichtigung, an der auch wir teilnahmen und die uns heute noch in frischer, denkbar guter Erinnerung geblieben ist. Was wir damals u. a. über diesen Besuch in Maggingen an anderer Stelle ausführten, scheint uns heute, da nun ja die Wahl auf Maggingen gefallen ist, nicht ganz uninteressant zu sein. Es soll dies vor allem zeigen, daß letzten Endes nicht das «Wo!», sondern das «Wie!» und «Was!» von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Ein schweizerisches Vierumärki!

«Irgendwo in Finnland» existiert ein Ort, an dem vor jeder einigermaßen

bedeutenden nationalen, vielmehr noch internationalen Veranstaltung die finnischen Spitzenleute zusammengezogen werden und ihren letzten Schliff erhalten. Dieser Ort heißt Vierumärki. Dort finden auch im Laufe des Jahres für alle Turner und Sportler Trainingslager und -kurse statt — nicht zuletzt verdankt Finnland seine sportlichen Großserfolge, vorab in der Leichtathletik, auch jenem Vierumärki. In den letzten Jahren ist auch bei uns der Ruf nach einem solchen «Vierumärki» wach geworden. Nun — was gibt es für diesen Zweck Prächtigeres als die Gegend von Maggingen. Hoch über der Stadt, abgelegen (und doch nahe am Verkehr liegend), scheint uns dieses Maggingen und vor allem dessen prächtige, auch landschaftlich reizvolle Umgebung für die Realisierung dieses Planes geradezu prädestiniert. Man findet dort im schönsten Naturstadion alles, was zur Weiterbildung nötig ist. Dazu kommt der prächtige, federnd-weiche Jura-Weidboden, der sich beispiels-

weise mit der gesund-frischen Waldbergluft ganz hervorragend für das Footing eignet. Und nebstdem sprechen noch viele andere Dinge für eine ernsthafte Beachtung des Magglinger Projektes...

Der gute Geist entscheidet.

Es ist auch hier wie bei so vielem anderen: Wichtiger ist vor allem, wie man es tut, aus welcher geistigen Einstellung heraus. Nun — wir sind vom

frühen Morgen (angefangen mit dem Morgenlauf und dem immer wieder eindrucksvollen Fahnenaufzug) bis in den späten Nachmittag hinein dem Tun und Treiben der Kursteilnehmer — jetzige oder angehende Vorunterrichtsleiter — gefolgt, haben sie bei Spiel und Arbeit, Pause und Kampf gesehen, sie vom Kugelstoßen zum Weitsprung, vom Hindernisturnen zum Hochsprung, vom Handball zum Singen begleitet. Aber immer und immer wieder zog sich wie

ein roter Faden durch den ganzen Betrieb der gute, ja prächtige Geist, der diese Leute beseelte, — Leute, die weiß Gott auch anderes zu tun gehabt hätten. Denken wir da an den neunzehnjährigen Oberwalliser Kantonschüler oder an den schon bald 50-jährigen Aargauer Turnlehrer, erinnern wir uns an jenen im Haar längst ergrauten Familienvater, dessen Sohn schon vor kurzer Zeit den gleichen Kurs mitmachte! Zwischen 20 und 50

Fortsetzung Seite 637.

Eine Gesangsstunde mit Gfr. Schreiber

Motto: Soldate, wo singe, sind anderi Manne
als söttigi, wo de Chopf lönd la hange.

In unseren Einheiten wird nicht nur für militärische und körperliche Ertüchtigung gesorgt, auch die Pflege der Seele und des Geistes wird nicht vernachlässigt. Damit auch die Kameradschaft und der Korpsgeist gefördert wird, hat die Generaladjutantur, Sektion Heer und Haus, Gesangsinstruktoren eingesetzt, die mit den in Dienst stehenden Einheiten unsere alten und hauptsächlich die in den letzten Jahren entstandenen guten schweizerischen Soldatenlieder einüben. Das Singen in den Einheiten ist ein wichtiger Faktor. Nichts hilft so gut eine Krise oder einen toten Punkt (lies Ast) zu überwinden, als ein zur richtigen Zeit ange stimmtes Soldatenlied.

Einer dieser Gesanglehrer, der während dieses Aktivdienstes sehr populär und bekannt geworden ist, ist der Gfr. Schreiber.

Es ist eine eigene Sache um die Gesangsstunden mit diesem Gesanglehrer. In allen Einheiten, wo er gewirkt hat, wird gesungen. Es gelingt ihm jeweils innert kurzer Zeit, selbst «schweren Fällen» die Hemmungen auszutreiben und die Zungen zu lösen. — Sind es die Lieder, oder ist es die Art des Einstudierens? Wahrscheinlich beides!

Gfr. Schreiber macht keine großen Sprüche als Einleitung. Gewöhnlich beginnt er seine Lektion mit folgenden Worten: «Ich bruche nüt, als de guet Wille», und schon spürt man, daß ein Kamerad zum Kameraden spricht. Das bringt schon Vertrauen. Hat einer aus Versehen beim Betreten des Lokales seine Mütze nicht abgenommen, gibt er seinem Kameraden den Fehler mit folgenden Worten zu verstehen: «Die, welche ohne Mütze singen können, sollen sie abziehen.» Das genügt, um die Lacher auf seiner Seite zu haben, und schon ist der Kontakt geschaffen zu einem ersprieflichen Singen. Ueberhaupt ist die ganze Singstunde auf Fröhlichkeit eingestellt.

Wer kennt nicht «seine» Lieder, die er mit uns einübt: «Alle Rosen, sie blühen am Wege rot» (das Hans Roelli ihm gewidmet hat), «Aprite le porte», «Meitli min Stern», «Die Nacht ist ohne Ende», «Immerzu, da gehen wir», usw. Will der Kontakt sich nicht einstellen, dann singt er mit der Einheit den «Ski-jodel». Daß es da manchmal mehr laut als schön tönt, ist nicht zu verwundern, besonders wenn man den Rat Schreibers befolgt, zu geben, was man aus dem Kragen herausbringt! Aber das schafft Stimmung und Fröhlichkeit.

Ob einer schön singen kann oder nicht, die Hauptsache ist, daß er singt! Gfr. Schreiber ist es jeweils daran gelegen, daß alle an den Lektionen teilnehmen und nicht nur einige «Männerchörer».

Die Lieder werden nur ein-, höchstens zweistimmig einstudiert. Innert kurzer Zeit reißt er alle mit, sogar diejenigen, die seit der Schulzeit nicht mehr gesungen haben und glauben, daß sie es nicht mehr lernen können. Es ist sicher, daß mancher durch diese Art wieder dem Gesange näher gebracht worden ist und nach dem Dienst Anschluß an einen Männerchor sucht.

Ein bekannter Spruch des Gfr. Schreiber ist auch: Nur einer, der Schulden hat, singt nicht. Daß wir Schulden haben, geht niemanden etwas an. Also singen wir!

Ausgerüstet mit einer kräftigen, unverwüsthlichen Stimme, besitzt er viel trockenen Mutterwitz. Er hat es hauptsächlich auf die hintern Reihen, wie er jeweils sagt, auf die «billigen Plätze» abgesehen. Weil auch da, wie überall, die Drückeberger sich placieren.

Der Gfr. zieht es vor, seine Lektionen in geschlossenem Raume durchzuführen. Die Aufmerksamkeit ist größer, der Kontakt mit den Kameraden und auch die Akustik ist besser. Ist noch ein Klavier vorhanden, dann garantiert er für den Erfolg seiner Gesangsstunde.

Besonders freut es ihn jeweils, wenn auch die HH. Offiziere an den Lektionen teilnehmen. Wie er versichert, hat er schon ganz hohen Offizieren «seinen Rhythmus aufgezwungen»!

Er ist kein Freund vom «abgehackten» Gesang, legt aber viel Gewicht auf ein rhythmisch sauberes Singen.

Es besteht gewiß keine Waffengattung, die nicht schon von diesen Gesangsstunden profitiert hat. Von den R. S. bis zur Arbeitskompanie, von Skikursen, Seilbahndienst, Umschulungskursen usw. ist er schon angefordert worden. Ja, sogar zivile Vereine, Schützenvereine, Pontonierfahrvereine, Skiklubs usw. gelangen an ihn, um die neuen Lieder einstudieren zu lassen.

In einer Stunde werden in der Regel vier bis fünf Lieder gelernt. Ist eine Einheit sehr singfreudig und überaus beweglich, erhöht sich die Zahl der gelernten Lieder auf sechs bis sieben. Werden die Lieder bald repetiert, gehören sie zum Repertoire der Einheit.

Die Liedertexte, die er im Auftrage eines A.K. zusammengestellt hat, erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und sind schon in über 100 000 Expl. an die Truppen abgegeben worden.

Folgt die Truppe seinen Instruktionen, dann wird jeweils «als Dank» eine Rauchpause eingeschaltet. Wie erstaunt sind dann die Gesichter. Singen und Rauchen passen doch nicht zusammen? Er selber, als leidenschaftlicher Raucher, ist der Ansicht, daß einer eher das Singen aufgeben soll als das Rauchen! Dazwischen wird noch ein Witz oder ein kleines Erlebnis aus dem Dienst erzählt.

Der Schluß der Stunde, wenn sich der Gfr. abmeldet, wird allgemein bedauert, und immer ertönt der Ruf aus den Reihen: «Uf Wiederluege, di nächsch Wuche».

Viele Einheiten fordern regelmäßig jeden Ablösungsdienst den Gfr. an für eine oder zwei Singlektionen.

Die Leistung, die an die Gesanglehrer gestellt ist, verlangt hohe geistige, körperliche, hauptsächlich stimmorganische Voraussetzung; ist aber bestimmt eine der dankbarsten Aufgaben, die unsere Armee zu stellen hat.

Selten wird das Angenehme mit dem Nützlichen in so guter Art verbunden, wie in einer Gesangsstunde mit Gfr. Schreiber. (*)